

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hörsing, beim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rastheimstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzelle 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 72.

Donnerstag, den 1. Juli 1926

3. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Laut „Vorwärts“ werden in den nächsten Tagen in Berlin Verhandlungen zwischen den Spitzenorganisationen der Transportarbeiter und dem Deutschen Bergarbeiterverband über die Durchbrechung der Kohlenperre gegen England stattfinden.

— Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, hat der Deutsche Reichstag die Einladung des Oberbürgermeisters von Düsseldorf zu einem Besuch der Gezelei angenommen. Die Mitglieder des Reichstages werden am 7. Juli in Düsseldorf eintreffen.

— Wie Savas aus Brüssel berichtet, hat der Internationale Rat für wissenschaftliche Forschung einstimmig beschlossen, Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien einzuladen, ihm und den angeschlossenen Vereinigungen beizutreten.

— Nach dem „Welt Posten“ haben die französischen und belgischen Delegierten eine Entscheidung über das Schicksal des Ardennes und der Rikente seiner Umgebung getroffen. Ab sofort wird sich wahrscheinlich nach einer französischen Kolonie in Afrika — man spricht immer noch von Madagaskar — verdrängen. Begleiter würden in mehrere Gruppen eingeteilt, von denen jede eine verschiedene Behandlung zuteil werden würde.

— Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 21. Juni 1926 700. Das bedeutet eine Zunahme um 4761 verglichen mit der Vorwoche, und um 335 053 verglichen mit der gleichen Woche des Vorjahres. Die Zahl schließt nicht die eine Million feiernder Bergarbeiter ein.

— Agenzia Roma gibt neue Daten über die italienische Einkünfte nach Deutschland, und zwar wurden demnach in den ersten Monaten des laufenden Jahres eingeführt: für 492 Millionen Lire landwirtschaftliche Produkte, für 106 Millionen Lire Produkte der Textilindustrie, für 13 Millionen Lire Produkte der Metallindustrie und für 8 Millionen Lire andere Produkte.

Die alten Reichsbanknoten.

Aus der sehr im Wortlaut vorliegenden Begründung des Reichsgerichts zu seinen Urteilen, in denen die Aufwertungsanträge der Besitzer von Reichsbanknoten abgewiesen wurden, teilt die Reichsbank folgendes mit:

Das Reichsgericht führt aus, daß selbst, wenn man die Reichsbanknoten als Schuldverschreibungen bürgerlichen Rechtes ansehe, so würde, der dadurch verbrieft Anspruch lediglich auf Zahlung des Nennbetrages in früherer Währung gehen würde. Es handelt sich dabei nicht um sogen. „Goldobligationen“. Die höhere Goldbeinlösungspflicht ist lediglich für das Geldgeheimnis vorgesehen und später beseitigt worden; sie lasse sich nicht auf die bürgerlich-rechtliche Schuldverschreibung, die man bei der Note außerdem noch finden wolle, ausdehnen; das Recht der Note außerordentlich sei vielmehr, wenn es existiere, ein solches bürgerlich-rechtliches Recht ohne Goldklausel. Das Reichsgericht fährt fort: „Die streitigen Noten sind deshalb sowohl in ihrer Eigenschaft als Geldgeheimnis wie in der als Schuldverschreibungen der Aufwertung angehängen. Wenn auch bis zum Erlaß des neuen Bankgesetzes theoretisch die Möglichkeit einer Wiederherstellung der öffentlich-rechtlich begründeten Goldbeinlösung bestand, so hat dies doch in der Verkehrsauffassung die Entwertung der Noten weder nach der einen, noch nach der anderen Seite verhindert.“ Das Reichsgericht prüft ferner die Frage, ob etwa den Klägern ein Recht auf Aufwertung dieser Reichsbanknoten, bestehende bürgerlich-rechtliche Forderungen zustehe. Es verneint diese Frage, da weder nach den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes noch nach allgemeinem bürgerlichen Recht (242 BGB.) die Voraussetzungen einer Aufwertung gegeben seien. Eine Aufwertung nach BGB., nämlich individuell verschieden je nach den persönlichen Verhältnissen des einzelnen Besitzers, widerspreche dem Begriffe der Reichsbanknote und dem Zweck, zu dessen Erfüllung sie geschaffen worden sei als Zahlungsmittel von Hand zu Hand zu gehen und im Verkehr zu dienen. Es seien hier dieselben Erwägungen maßgebend, die schon in früheren Urteilen des Reichsgerichts zur Ablehnung einer Aufwertung von Wechseln und Reichsbanknoten geführt hätten. Hieraus folge, daß die Reichsbanknoten der Kläger zur Zeit der Erlassung des Bankgesetzes keinen höheren Wert gehabt hätten, als ihrem Nennbetrage nach dem damaligen Kursstande der deutschen Papiermark entsprächen habe und daß auch kein Recht auf Aufwertung dieses Nennbetrages gegeben gewesen sei. Den Klägern sei deshalb das Bankgesetz und den Aufruf der Banknoten nach dem Bankgesetz etwas entzogen worden. Auf die von den Klägern behauptete angebliche Ungültigkeit des Bankgesetzes vom 30. August 1924 komme es daher für die Entscheidung des Reichsgerichts gar nicht an. In Wahrheit sei auch eine solche Ungültigkeit nicht vorhanden; fälschliche Gründe, die von den Klägern hierfür angeführt wären, seien irrig. Insbesondere sei schon ausgeführt, eine Enteignung oder sonst verfassungsmäßig unzulässige Entziehung von Vermögenswerten sei nicht vorliegend. Zu verwerfen sei auch die Behauptung, daß die Reichsbanknoten getroffene Regelung des Banknotenumlaufes verletzen. Auch hier ist darauf hinzuweisen, daß die Noten vom Reichsgericht schon zur Zeit der Erlassung des Bankgesetzes in der nämlichen Weise von der Entwertung betroffen worden waren wie die mit späterem Ausgabedatum. Keine Abweichung kann dabei dem Umstand geschenkt werden, daß nach Kriegsende da und dort Gerüchte aufkamen, wonach

es mit den „rotgestempelten Tausendmarktscheinen“ eine besondere Verwandtschaft habe und ihnen ein besonderer Wert innewohne. Es handelte sich dabei um unlautere Machenschaften. Das Deutsche Reich hatte sich verpflichtet müssen, die Noten, die während des Krieges im besetzten belgischen Gebiet mit Zwangslaus in Verkehr gebracht worden waren, einzulösen, und dieser Umstand wurde von Unredlichen dazu benutzt, um im Inland Scheine aufzulaufen, sie nach Belgien zu verbringen und von dort aus dem Reich zur Einlösung vorlegen zu lassen.

Das Reichsgericht hat hiernach anerkannt, daß durch das Bankgesetz vom 30. August 1924 keine Schmälerung von Rechten der früheren Banknoteninhaber bewirkt worden ist, sondern daß das Bankgesetz in seinen Umlaufbestimmungen und der Höhe des Umlaufentgeltes lediglich der bereits aus tatsächlichen Gründen eingetretenen Entwertung der Banknoten in zureichender Weise Rechnung getragen hat; es stellt ferner fest, daß in irgendwelchen sogenannten Vorkriegsnoten und den ihnen gegebenen Banknoten keinerlei rechtlicher Unterschied besteht. Damit wird jeder Begründung der Ansprüche der Reichsbanknotengläubiger der Boden entzogen, und es ist nunmehr unbestreitbar, daß diese Bewegung nicht auf Verdrängung wirklicher Rechte, sondern auf grundlose Bevorzugung gewisser Banknoteninhaber vor den übrigen Volksteilen unter schwerer Schädigung der allgemeinen Interessen hinausläuft. Da über die Rechtslage jetzt keinerlei Zweifel mehr bestehen kann, wird die Reichsbank Anträge und Zuschriften, in denen eine vom Gesetz abweichende Art des Umlaufes von Reichsbanknoten beansprucht wird oder Gesuche sonstiger Art mit dem Befehle aufzuführender Banknoten begründet werden, nicht mehr beantworten, gleichviel, ob diese Anträge und Zuschriften ihr unmittelbar oder durch Vermittlung anderer amtlichen Stellen zugehen.

Briand vor der Kammer.

Das erste Vertrauensvotum.

Das zweite Kabinett Briand hat sich heute der Kammer mit einer programmatischen Erklärung vorgestellt. Die Erklärung ist in der Hauptsache mit Betrachtungen über das Finanzprogramm ausgefüllt. Betont wird, daß die neue Regierung in allen anderen Punkten die Politik des vergangenen Kabinetts fortsetzen werde. Die Regierungserklärung wurde ohne Begeisterung aufgenommen. Nur von einzelnen Banken des Zentrums und der Rechten ertönten Beifallsrufe. Herriot gab alsdann die eingegangenen Interpellationen bekannt. Briand erklärte, daß Cailleur am kommenden Dienstag eine umfassende Darstellung der Finanzlage gelegentlich der Behandlung seines neuen Projektes geben werde. Die Regierung wünsche, daß die Interpellationsdebatte auf Dienstag verlagert werde. Die meisten Interpellanten erklärten sich damit einverstanden, nur der Kommunist Cachin protestierte und bestand auf einer sofortigen Debatte.

Es kam zu einer unerwarteten Intervention Tardieu, der von der Regierung die Zustimmung verlangte, daß bis zum kommenden Dienstag durch Vermittlung der Banque de France keinerlei Verhandlungen wegen Eröffnung auswärtiger (auch amerikanischer) Kredite eingeleitet werden. Briand erwiderte, die Regierung könne unmöglich eine solche Verpflichtung eingehen, da sie sich nicht in ihrer Handlungsfreiheit gelähmt wissen wolle. Er bestand darauf, daß die Debatte auf Dienstag nächster Woche verlagert werde. Die Abstimmung der Vertrauensfrage ergab 291 zu 130 Stimmen. Die Stimmenthaltung war außerordentlich groß. Sie dürfte ungefähr 140 Stimmen ausmachen.

In der Regierungserklärung heißt es u. a.: Die Zusammenfassung des Kabinetts ist der beste Beweis dafür, daß es alle politischen Erwägungen in den Hintergrund gestellt habe und von dem Geiste größter nationaler Versöhnlichkeit erfüllt sei. Das Kabinett zweifle nicht daran, daß das Parlament seinerseits in demselben Geiste entschlossen sei, durch eine aktive Unterstützung ihm die für die Durchführung seiner schwierigen Aufgabe unerlässliche Stabilität zu vermitteln. Alle Parteien seien in gleicher Weise an der schnellstmöglichen Regelung des Finanzproblems interessiert. Die Zusammenarbeit der Regierung und des Parlamentes sei unerlässlich. Sie werde erfolgreich sein oder scheitern, je nachdem, welches Vertrauen und welche Dauer das Parlament ihm gibt. Es folgt ein Hinweis auf den Ausgleich des Budgets und die Zustimmung, daß die allgemeine Einkommensteuer und die Besteuerung der Mobilienwerte herabgesetzt würden. Im übrigen fehlen genaue Angaben über die Finanzprojekte. Interessant ist die Feststellung, daß die Regierung beschlossen hat, die Stabilisierung des Franken so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen. Die Regierung, so sagt die Erklärung, verleihe nicht die Schwierigkeiten dieses Problems, hoffe sie aber mit der vertrauensvollen Unterstützung der Emmissionsbank zu beseitigen. Die Unabhängigkeit der Banque de France wird weiterhin aufrecht erhalten und ihr Kredit von dem des Staates unabhängig bleiben. Andererseits wisse die Regierung sehr wohl, daß zur Verwirklichung des gewünschten Zieles eine internationale Mitwirkung erwünscht sei. Sie könne aber auf keinen Fall zulassen, daß der Souveränität des Landes auch nur der geringste Abbruch getan werde. Die Regierung sei sich ferner bewußt, daß die Regelung der internationalen Zahlungen eine weitere Voraussetzung für die Durchführung der Stabilisierung bilde.

Die britische Besatzungsarmee.

Noch keine Verminderung.

Im Zusammenhang mit den vor einigen Tagen in der europäischen Presse in Umlauf befindlichen Berichten über eine bevorstehende Reduzierung der Besatzungstruppen im Rheinland erfährt man von maßgebender Stelle, daß eine Verminderung der englischen Besatzungsarmee im Rheinland nicht in Frage kommt. Man weist darauf hin, daß die Stärke der englischen Truppen im Rheinland besonders im Vergleich zu derjenigen anderer Besatzungsmächte sich durchaus in vernünftigen Grenzen halte. Wenn es auch nicht offen ausgesprochen wird, so geht die englische Auffassung doch offenbar dahin, daß weitere Reduktionen aus dem Vertrag von Locarno in dieser Hinsicht in erster Linie von den anderen Besatzungsmächten zu erwarten seien. Was die große Anzahl verheirateter englischer Mannschaften im Rheinland anbetrifft, über die deutscherseits verschiedentlich Klage geführt wurde, so glaubt man diese Tatsache auch vom deutschen Gesichtspunkt aus in mancher Hinsicht für ein Plus halten zu müssen.

Die Lage bei der Reichspost.

Leichter Verkehrsrückgang.

In dem in Berlin zusammengetretenen Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost gab Reichspostminister Dr. Stinckel über die Verhältnisse bei der Reichspost Auskunft. Die allgemeine Verkehrslage hat sich nicht wesentlich geändert. Im April zeigte sich beinahe auf allen Verkehrsgebieten ein Rückgang gegenüber dem März. Die Einnahme blieb im April hinter dem monatlichen Durchschnittsstand des Voranschlages um 25 Millionen Reichsmark zurück. Die endgültigen Zahlen für Mai liegen noch nicht vor. Nach den vorläufigen Erhebungen stellt sich aber das Bild nicht günstiger. Wir haben daher die Außenstellen zur größtmöglichen Sparsamkeit aufgefordert. Die von der Deutschen Reichspost vorgelegte Jahresnachweisung über die Einnahmen und Ausgaben für 1925 ist vom Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats am 22. Juli in allen Einzelheiten beschlossen worden. In der Aussprache darüber betonte der Reichspostminister ausdrücklich, daß Tarifierhöhungen nicht zur Erwägung ständen. Der Verwaltungsrat stimmte der Vorlage zu. Die am 1. November in Kraft tretende Vollzugsordnung vom Telegraphentag fand die Zustimmung des Verwaltungsrates.

Die Flutwelle der Elbe.

Dammbruch auch bei Voßenburg.

Trotz der bedeutenden Besserung der Witterung der letzten Tage hat sich das Hochwasser der Elbe noch nicht ausgelebt. Ständig laufen aus der gefährdeten Gegend Nachrichten über neuen Schaden ein, der die so hart geprüfte Bevölkerung getroffen hat.

Bei dem Dorfe Voßenburg ist der Sommerdeich der Elbe in einer Breite von 10 Metern durchbrochen. Wenn es nicht gelingt, die Durchbruchsstelle zu dichten, so werden die Feldmarken Kuhlenfeld, Hammerhagen und Resdorf zum größten Teil überspült werden und auch hier wird die Ernte der Verdrängung anheim fallen.

Die letzte Flutwelle ist bis Dömitz vorgedrungen. Wittenberge ist durch Stepenitz und Lützen, die beide noch freigen, weiter bedroht. Die Lützen hat ein Gebiet von 7000 Morgen, und zwar bei den Dörfern Gadow, Bützow und Lanz, überschwemmt. Die Bewohner dieser Dörfer fanden am Morgen

das Vieh bis zum Leib im Wasser.

Besonders gefährdet ist die Umgegend von Dömitz. Freiwillige Feuerwehr und Technische Nothilfe trafen dort aus Grabow, Ludwigslust und Neubrandenburg ein. Tausende von Sandfäden liegen bereit, um bei einem drohenden Bruch des Elbdammes Verwendung zu finden. Eine Abteilung Reichswehr aus Ludwigslust liegt seit einigen Tagen in den Dörfern um Dömitz, um sofort eingreifen zu können. Bei Wendisch und Wehningen lief der Flüßel über. Die Ernte ist hier vollkommen vernichtet. Der Hauptdeich bei Hinderke konnte in letzter Nacht noch genügend gesichert werden. Ob es möglich sein wird, die Sommerdeiche in der dortigen Gegend zu halten, ist allerdings zweifelhaft.

Starke Wachen des Hochwassers

Ist noch aus dem Kreise Lichow zu melden. In der Seege-Niederung steigt das Wasser aufwärts bis über Riendorf hinaus. Aberbauer von Grabow haben einen Notdamm errichtet, um sich gegen das Eindringen des Wassers zu schützen. Die Einwohner von Riendorf kämpfen mit den Fluten schon seit Anfang der vorigen Woche. Der erste Notdamm wurde vom Wasser überflutet, ein zweiter hatte das gleiche Schicksal. In schwerer Arbeit wird jetzt ein dritter errichtet. In den Seege-Niederungen steigt das Wasser ebenfalls unaufhaltsam weiter. Das ganze Neckartal ist eine riesige Wasserfläche. In Kleinbeide brach der Notdamm. Aus dem Magdeburgischen wird langsame Fallen gemeldet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Juni.

Auffehen erregt die Mitteilung des Präsidenten, daß die Vorlage zur Verlängerung des Gesetzes über die Ausübung von Befugnissen bis zum Ende des Jahres 1926 (Sperrgesetz betr. die Fürstenabfindung) jetzt beim Reichstag eingegangen ist. Der Reichstag hat bekanntlich diese Vorlage schon angenommen.

Die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über

die vermögensrechtliche Auseinandersetzung

zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern wird dann beim § 8 fortgesetzt. Dieser bestimmt, daß Zivilisten, Kronrentenbesitzer, Kronrentenbesitzer und ähnliche Renten entschädigungslos fortfallen.

Abg. Graf v. Reersveldt (Dnt.) beantragt die Streichung dieses Paragraphen. Es handele sich hier um einen Eingriff in die Unverletzlichkeit des Privateigentums. Das sei ein Verstoß gegen die Verfassung von Weimar. (Lärm links.)

Abg. Dr. Pfleger (Bayr. Vpt.) teilt mit, daß die Bayerische Volkspartei gegen diese Bestimmungen Bedenken habe, ihre Zustimmung sei daher nur vorläufig. Sie behalte ihre endgültige Stellungnahme vor. (Hört, hört!)

§ 8 wird angenommen mit den Stimmen der Regierungsparteien, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Sozialdemokraten.

Die §§ 9-12 handeln von den Gegenständen, die aus der Streitmacht vorweg dem Lande aus Gründen der Kultur oder Volksgesundheit zuzuteilen sind. Insbesondere Theater, Schlösser, Museen, Parkanlagen usw. Die Höhe der Entschädigung bestimmt das Sondergericht nach freiem Ermessen. Den jetzt lebenden Mitgliedern der vormals regierenden Fürstenhäuser soll eine angemessene Lebenshaltung gewährleistet werden.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) verlangt bei den Wobungen besondere Rücksichtnahme auf die Volksgesundheit. Der frühere Herzog von Gotha habe in seinen Wäldern umfangreiche Holzungen vornehmen lassen, die geradezu Waldverwüstungen sind.

Abg. Graf von Reersveldt (Dnt.) fordert Streichung dieser Bestimmungen. Auch hier handele es sich um einen Eingriff in Privateigentum.

Abg. Schulte (Ztr.) verteidigt die Ausschlußbeschlüsse. Den Fürsten solle alles ungewisse Privateigentum überlassen bleiben. Die Fürsten haben aber kulturelle Pflichten dadurch erfüllt, daß sie Kunstsammlungen, die sie erworben haben, dem Volke zur Besichtigung freigaben. In diesem Fall soll eventuell eine Enteignung gegen Entschädigung erfolgen.

Große Tumulten.

Abg. Tiedt (Komm.) hält es für unerschwinglich, daß die Entscheidung über die Kulturgüter den Völkerrichtern des Sondergerichtes überlassen bleiben soll. Die Fürsten seien die Wächter des Volkes, die die Massen hinausgetrieben hätten in den Tod. (Unruhe rechts.) Nicht den Fürsten solle man helfen, sondern den Opfern des Krieges. (Große Tumulten entstehen, als der Redner heftige Angriffe gegen den früheren Kaiser richtet, von dem er nur als von dem „Defektor Wilhelm“ spricht. Als der Redner erklärt: Der erbärmliche Feigling Wilhelm habe nicht daran gedacht bei seinem Volke in Not und Tod anzuhalten, wie er versprochen hatte, sondern sei lieber nach Holland desertiert, entsteht großer Lärm. Die Rechte antwortet mit Entrüstungsrufen. Der Präsident rügt die Ausdrucksweise des Kommunisten als unparitätisch.)

Die §§ 9-12 werden mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung gegen Deutsch-nationale und Kommunisten bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten und Volksischen angenommen.

Die §§ 13-17, die von Entschädigungs- und Ersatzansprüchen und von der Ausübung handeln, werden mit dem üblichen Stimmenverhältnis angenommen.

§ 18 bestimmt, daß die einem Fürstenhaus zugewiesenen Gelder bis zum Jahre 1950 nur für die privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden dürfen. Kapital darf nur mit Genehmigung des Landes ins Ausland verbracht werden.

Abg. Lehmann (Dnt.) verlangt Beseitigung dieser Bestimmungen, durch die die Fürsten zu Staatsbürgern zweiter Klasse gemacht würden. Es bestehe keine Veranlassung dazu, die Fürsten unter Polizeiaufsicht zu stellen; denn keiner habe etwas gegen den Bestand des neuen Staates unternommen. (Widerstand links.)

Abg. Neubauer (Komm.) erinnert daran, daß Bischoff das Privatvermögen des hannoverschen Königs 1906 beschlagnahmte mit der Begründung, daß Preußen neuen Untertanen des Welken-

hauses geschützt werden müsse. Die Verbindung Wilhelm II. mit dem Reichsdörfer Elag sei nachgewiesen.

Abg. von Richthofen (Dnt.) weist darauf hin, daß die Fürsten immer eine andere Rechtsstellung eingenommen haben als andere Staatsbürger. Sie können deshalb auch nicht in derselben Weise behandelt werden. Der Staat, der große Beträge an die Fürsten zahlt, muß sich davor schützen können, daß diese Gelder zum Kampf gegen ihn verwendet werden. Die Schutzbestimmungen seien notwendig, um Verwüstung zu schaffen.

Die §§ 19-25, die die Einzelheiten des Verfahrens regeln, werden angenommen, ebenso die §§ 26-29.

Damit ist die zweite Beratung des Fürstenabfindungsgesetzes beendet. Sämtliche Paragraphen mit Ausnahme § 2, der die Einsetzung eines Sondergerichtes vorsieht, sind angenommen worden.

Aus aller Welt.

□ Die Trichinoseerkrankung im Erzgebirge. Von den im Zwickauer Krankenhaus befindlichen, an Trichinose erkrankten Einwohnern von Eisenfeld ist ein im 45. Lebensjahr stehender Meister nach schwerem Leiden gestorben. Die Krankheit hat bis jetzt vier Opfer gefordert.

□ Ein furchtbares Familiendrama in Anhalt. In Coswig in Anhalt fuhr ein 26 Jahre alter Arbeiter mit seinen beiden Töchtern im Alter von drei und sechs Jahren nach der Elbe, bestieg mit ihnen einen Fährkahn, fuhr in die Mitte des hochgehenden Stromes und warf die Kinder in die Fluten. Sie verschwanden augenblicklich. Der entmenschte Vater sprang hinterher und fand ebenfalls den Tod in den Wellen. Der Grund zur Tat soll in Unregelmäßigkeiten zu suchen sein, die sich der Arbeiter bei der Verwaltung verschiedener Kassen hat zuzuschulden kommen lassen.

Politische Tageschau.

□ Beschlüsse des Reichstages. Der Reichstag beschloß sich mit den Beschlüssen des Reichstages zu der Novelle zum Mietrechtsgesetz. Nachdem Ministerialdirektor Conze als Berichterstatter der Ausschüsse hervorgehoben hatte, daß die von dem Reichstage vorgenommenen Änderungen zu erheblichen Bedenken keinen Anlaß geben, beschloß der Reichstag, von den Beschlüssen des Reichstages Kenntnis zu nehmen, ohne Einspruch zu erheben. Das gleiche geschah mit den Reichstagsbeschlüssen betreffend den Verkehr mit unedlen Metallen und mit edlen Metallen, Edelsteinen und Juwelen sowie mit dem Gesetz betreffend Abänderung des Gesetzes über Vereinfachung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues.

□ Die Maßregelungen elbischer Gemeindebeamter. Der Disziplinarrat der städtischen Angestellten in Hagenau im Elbisch hat sich für unzuständig erklärt, über den Stadtdirektor und Generalrat Gromer und Generalrat Reppi wegen Unterzeichnung des Manifestes des Heimatbundes ein Urteil zu fällen, da die Angelegenheit einen politischen, nicht aber einen disziplinarischen Charakter trage.

□ Frankreichs Schulden in Amerika. Die Erklärung Briands, wonach Frankreich das amerikanische Schuldenabkommen nicht vor einem englischen Schuldenabkommen vor die Kammer bringen werde, hat in Washington offiziellen Kreisen größte Verwunderung hervorgerufen. Man gibt zu verstehen, daß Frankreich sich darüber klar sein müsse, daß eine weitere Anleihegewährung jetzt mehr denn je unmöglich sei.

□ Sparmaßnahmen in Italien. Um die Produktionsfähigkeit des Landes zu heben, beschloß der Ministerrat in einer stundlangen Sitzung, die gezielte Arbeitszeit um eine Stunde zu erhöhen. Er beschloß weiter, um die strengste Sparpolitik im Publikum durchzuführen, vom 1. Juli ab keine weiteren Konzessionen für Bars, Cafés, Restaurants, Konditoreien und Vergnügungsorte zu erteilen. Die Ausgabe der Tageszeitungen soll auf sechs Seiten beschränkt werden.

Rundfunk-Nachrichten.

Erfolg deutscher Kurzwellen-Telephonie.

Mit dem Kurzwellensender AOK in Rauen werden jetzt Modulationsversuche vorgenommen, die für die demnächst beginnenden Bildübertragungen nach dem System Telefunken-Karlsruhe von Berlin nach Rom erforderlich sind. Die Modu-

lationsversuche haben bemerkenswerte Erfolge gehabt. Ein dem Sender AOK ausgestrahlte Telephonie auf Wellenlänge 29, 29. Verbandschießen der Schützenverbände des Mittelbundes und der Pfalz statt.

Aus Nah und Fern.

□ Frankfurt a. M. (Mitteldeutsches Handelsblatt.) Vom 11. bis 18. Juli findet in Frankfurt a. M. das 29. Verbandschießen der Schützenverbände des Mittelbundes und der Pfalz statt.

□ Frankfurt a. M. (150-jähriges Geschäft.) Die Kaffee-Großhandlung E. Berneder begeht am 1. Juli die Feier ihres 150-jährigen Bestehens.

□ Bad Homburg. (Tagung der hessischen Kassen.) Der Landesverband Deutscher Krankenkassen in Hessen und Nassau hielt hier seine diesjährige Tagung ab. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Klein nach einem Referat Dr. Köhlers aus Darmstadt über Bedeutung der Jahrsplanung für die menschliche Gesundheit. Die Erörterungen des Verbandsgeschäftsführers laud über die Rechnungsergebnisse der Kassen des Jahres 1925. Hierbei war von Interesse, daß auf jeden 2800 Mark der Kassen des Verbandes im Jahresdurchschnitt 1900 Mark Kassenüberschüsse fielen, ferner, daß einzelne Kassen 22 Prozent ihrer Einnahmen an die Apotheken abführten, daß die Krankenkassenversicherung in einem Jahr um 50 Prozent gestiegen ist.

□ Pfaffenwiesbach. (Motorradunfall mit tödlichem Ausgang.) Am Wernborner Berg rammte Spengler mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er sofort starb.

□ Niederlaasphe b. Herborn. (Auftragische Geschichte.) Ein dreijähriges Mädchen fiel in einen von einem stehenden Kessel mit kochendem Schweinefett. Es erlitt so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß es den Verletzungen starb.

□ Bad Nauheim. (20 Jahre Sportvereins.) Anlaß des 20-jährigen Bestehens des Sportvereins e. V. Bad Nauheim fand im Sprudel-Hotel ein Festkommers statt.

□ Bad Nauheim. (Verbandsstagung hessischer Geflügelzüchter.) Eine 200 Vertreter des hessischen Geflügelzüchter hatten sich hier zu einer Tagung versammelt. In zahlreichen Vorträgen, zum Teil mit Bildern, wurde der Stand der Geflügelzucht erörtert. Nächster Tagungsort wurde Worms bestimmt.

□ Gießen. (Durch einen Hufschlag getötet.) Der Landwirt Brämann aus Burg Giebelmühl erlitt einen Hufschlag, durch den er sofort starb. Er lag seit langem im Krankenhaus, wo er an den Folgen der Verletzungen gestorben.

□ Weilburg. (28. Verbandschießen.) Bis 6. Juli findet in dem mehr als tausend Jahre alten Weilburg das 28. Verbandschießen des Gauverbandes e. V. statt. Am Sonntag wird sich auch die hiesige Bürgergarde der Stadt Weilburg in alter Uniform betätigen. Am Sonntag findet ab 3 Uhr große Volksbelustigung auf dem Festplatz statt.

□ Marburg. (Dr. Edener in Marburg.) Dr. Edener wird vom 11. bis 18. Juli hier stattfinden. Er wird die Juppel-Edener-Spende wird Dr. Edener am 12. Juli hier einen Vortrag halten.

□ Mainz. (Unfälle beim Völlerschießen.) Marienberg ereigneten sich beim Völlerschießen zwei Unfälle. Dem Feldschützen Schultheiß wurde infolge zeitigen Losgehens des Schusses der linke Daumen und Zeigefinger abgerissen und das Gesicht verletzt. Ferner erlitt ein zehnjähriges Mädchen die Ladung eines Völlers, wobei das Kind durch den Schall und Aufschlag schwere Gehirnerschütterung erlitt.

□ Mainz. (Der Brand im Mainzer Kohlenlager gelöst.) Nach mühevoller Arbeit konnte der Brand im Kohlenlager in Rastel von der Feuerwehr gelöscht werden. Das Lager wurde geräumt und die noch vorhandenen Kohlen an eine Frankfurter Firma verkauft.

Kinder der Armut.

Roman aus dem New-Yorker Volksleben.

Von A. Boettcher.

(Nachdruck verboten.)

27) Sie ist nicht das Mädchen, das sich verkaufen läßt wie eine Ware — o nein!

Tropen will sie jenen beiden Männern, ankämpfen gegen jede drohende Gefahr. Sie verdient genug, um sich und die Brüder vor Hunger und Not zu schützen. Was braucht sie mehr?

Wohlgemut verkauft sie abends ihre Zeitungen und leert mit einem halben Dollar Gewinn zu Jack und Johnny zurück. Hurra!

Der nächste Tag ist ein Sonntag. Als Anny früh am Morgen die Augen aufschlägt, empfangen Jack und Johnny sie mit lautem Freuden-geheul.

Beide Knaben sind schon mit Galatze, das heißt sie haben ihre neuen Stiefel angezogen.

„Ich hab gewonnen!“ schreit Jack triumphierend, indem er Purzelbäume zu schlagen beginnt. „Ich krieg heut ein Stück Brot von dir, Johnny.“

„Warum schließt du nicht noch eine Minute, Anny?“ erwidert Johnny mit weinerlicher Stimme. „Gleich muß die Turmuhr achte schlagen. Dann hatt ich von Jack ein Stück Brot gewonnen.“

Doch Anny will von dieser kindlichen Wette nichts wissen. Die Mutter habe auch einen Abscheu vorm Wetten gehabt — bemerkt sie tadelnd.

Rasch springt sie aus dem Bett, taucht den Kopf in frisches Wasser und zieht sich an.

Dann nimmt sie die Brüder bei der Hand und geht mit ihnen zur nächsten Kirche.

Es kostet sie nicht geringe Mühe, die lebhaften Kinder den Tag über ruhig im Zimmer zu halten. Sie sind das Straßenleben, das herumtummeln mit Al-

tersagenossen, die ebenso wie sie auf den Dunst der Gasse angewiesen sind, zu sehr gewöhnt.

Doch Anny erzählt ihnen allerhand Märchen; sie liest ihnen Reiseabenteuer vor aus einer billigen Unter-treppenszeitung, welche Mutter Tipo Tip ihr zugesteckt hat; sie sucht ihre Phantasie zu wecken durch Beschreibungen der herrlichen Gefilde, in denen die gute Mutter jetzt weilt.

Schließlich gelingt es ihr, die wilden Jungen zu fesseln.

Mit großen, leuchtenden Augen hängen sie an den Lippen der Schwester, und Johnny erklärt, er liebe seine Anny über alles in der Welt und werde ihr nie mehr wehertun.

„An ich werd nich mehr heulen un nich mehr schimpfen un nich mehr fluchen!“ schreit Heul Jack voll Begeisterung. „Ich will'n auter Junge werden!“

Und Anny läßt die kleinen Brüder und verspricht ihnen, sie nächstens, wenn sie sich ein bißchen Geld zusammengekauft hat, zur Schule zu schicken und brave, ehrliche Menschen aus ihnen zu machen, an denen die Mutter droben im Himmel ihre Freunde haben soll.

Und bei dem Jubel der Kinder vergißt sie ihr eigenes Herzleid, vergißt sie ihre Angst vor dem Vater und Tom Buller, vergißt sie sogar den blonden Hünen Frank Williams.

Am nächsten Abend, als Anny wie gewöhnlich, den Bad Zeitungen unter dem Arm, sich ihrem Stand an der Ecke der Neunten Avenue und Bierzehnten Straße nähert, geht ihr schon von weitem eine freisichende Frauenstimme ins Ohr:

„Wünschen den „Gerald“, mein Herr, Nicht? Vielleicht die „Tribune“? Auch nicht? Gewiß die „Times“! Die „Times“ hat heut wichtige Nachrichten aus Südafrika! „Tribune“, „Times“, „Gerald“ — alles vorhanden. Letzte Depeschen aus Südafrika! Nur fünf Cent! „Tribune“ gefällig, mein Herr?“

Was ist das? Anny traut ihren Ohren nicht.

Sie beschleunigt ihre Schritte.

Da laßt ihr von der Straßencke her das lustige Ge-lächel der schwarzen Polka entgegen.

„Sababa, hübsche Anny! Schöne Anny! Komm mit bischen zu spät! Goldglänzende Haare allein nich un leuchtende, braune Augen un ne stolze Nase — wenn man keinen Verkaufsstand mehr hat! . . .“

„Tribune“ gefällig, mein Herr?“

„Ich denke, dort das Mädchen bediente mich schon, sagt ein alter Herr, auf Anny deutend, die, bleich, ein feines Wort mächtig, mit ihrem Bad Zeitungen einiger Entfernung stehen geblieben ist.

„Ja, früher“, laßt Polka? „aber ich nich mehr. bin an ihrer Stelle.“

„Neueste Depeschen aus Südafrika, meine Herren!“ „Gerald“ heute besonders interessant! Wünschen den „Gerald“, mein Herr?“

Doch der alte Herr geht auf Anny zu und läßt von ihr eine Nummer des „Gerald“ geben. Er reicht ihr ein Künstchen und verschwindet in Menschenmenge.

Wie eine kleine Furie stürzt Polka auf Anny zu. „Du darfst hier nich mehr verkaufen! Mach, daß du meckommst! Du ruinierst mirs Geschäft! . . .“

„bunne“ gefällig, mein Herr? Hier! Können auch die „Times“ haben. Besonders wichtige Depeschen. Reicht kommt Leben in Anns regungslose Gesicht.“

„Was — was — bedeutet das?“ leucht sie. „darfst du wagen?“

Doch Polka laßt nur umso höhnlicher.

„Schade, schade, meine Liebe! Der schöne Verkaufs-stand hier is mein. Hab heut morgen sechs Dollar für bezahlt. Wenn, willst wissen? Du, deinem Glauben nich? Hier —“ sie kramt in ihrer Rocktasche herum und zieht ein schmutziges Stück Papier hervor — „wirft wohl die Handschrift von deinem Stiefel-kenner, was?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein hiesiger Landwirt warf seinem zwölfjährigen Sohn eine Mistgabel nach, wodurch das Kind so unglücklich verletzt wurde, daß es schwer krank darniederliegt.

Polster. (Beim Rangieren verunglückt.) Der Heizer Heinrich Deibel geriet beim Rangieren zwischen zwei Eisenbahnwagen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Krankenhausbesichtigung.

Auf Einladung des Krankenhausvorstandes waren am 11.15 Uhr die städtischen Körperschaften mit ihren Angehörigen, Bürgermeister, Ärzte und P. Hirschmann, Krankenhaus erschienen, um den fertigestellten und Betrieb genommenen Neubau zu besichtigen. Der leitende Arzt Dr. Santluis hatte die Führung übernommen. Im Kellerhof sahen die Herrn die Heizanlagen, die für den Neubau miteinander verbunden werden mußten, eine außerordentlich schwere Aufgabe, die aber die Firma „Kellerhof“ sehr glücklich gelöst hat. Die Badzellen, die von Herrn Dr. Santluis am Apparat zur Behandlung, die von Herrn Dr. Santluis am Apparat im Bilde vorgeführt wurde, fanden lobende Anerkennung. Ein Bild in die Aufzugskabine erläuterte den sicheren Transport von Kranken und Speisen in die einzelnen Stockwerke. Im Erdgeschoß wie im Obergeschoß zeigten sich die Zimmer erster und zweiter Klasse, die die Säle dritter Klasse bei strahlendem Sonnenlicht in blendenden Farben. Ein Schwundkasten des Krankenhauses ist die erweiterte und neu gemalte Kapelle. Der Vorstandsraum mit allen Erfordernissen neuzeitlicher Krankenhausbauwerke, bietet jedem Kranken, der ihn auffuchen muß, die Gewißheit, daß alles vorhanden ist, was menschlichem Ermessen nach eine gute Behandlung und Heilung gewährleistet. Auch der Dachhof hat sehr schöne Räume, die später den Zwecken der Krankenbehandlung dienstbar gemacht werden sollen. Nach der Besichtigung sprach Herr Bürgermeister dem Vorstande des Krankenhauses namens der städtischen Körperschaften herzlichen Dank aus für die Einladung und das der Besichtigung Gebotene. Der Vorsitzende des Krankenhausvorstandes, Herr Pfarrer Herborn, dankte dem Bürgermeister und der Stadtverordnetenversammlung für die Hilfe, die das Krankenhaus von den städtischen Körperschaften in Form des bewilligten und zur Hälfte von der Stadt vergünstigten Darlehens erhalten habe. Er betonte, daß der ganze Bau nur den Zweck habe, den Armen Kranken, den Kranken und alten Leuten, eine sichere und angenehme Heimstatt zu sein. Die Götter Huld auch fernerhin über Haus und Kranken walten. (H.) 30. Juni 1926.

Locales.

Hochheim am Main, den 1. Juli 1926.

Sängerfest. In diesen Tagen prangte unsere Stadt im Festschmuck. Fahnen wehten in den Lüften und die Häuser zierten Girlanden aus Tannengrün.

Viele Festgäste hatten in unserer gern besuchten Main- und Weinstadt sich eingefunden, um an den Leistungen der Gesangsvereine, die aus nah und weit eingetroffen waren, sich zu erfreuen und bei einem guten Tropfen „Hochheimer“ die Sorgen des Erdbeseins für einige Stunden zu vergessen. Der Gesangsverein „Viederkranz“, der in der „Sängervereinigung“ reiflich aufgegangen ist, feierte nämlich sein 60-jähriges Gründungsfest. Diesen Tag glaubte der Verein nicht in aller Stille vorübergehen lassen zu sollen, sondern ihn vielmehr zu einer größeren Festfeier zu gestalten. Begünstigt von guter Witterung nahm dieselbe in allen ihren Teilen einen schönen und harmonischen Verlauf. Am Samstagabend fand in der Festhalle, die auf dem idyllisch gelegenen Festplatz am Stadteich errichtet war, ein Kommerz statt, der eine große Beteiligung zeigte. Nach der Eröffnung durch ein Tonstück seitens der Kapelle, begrüßte der Präsident der „Sängervereinigung“, Herr Adolf Wirsching, die erschienenen Sänger und Festgäste und gab seiner Freude dahin Ausdruck, daß auch die städtischen Körperschaften und ein Gesangsverein von auswärtigen Vereinen. Sein Hoch galt den festgebenden Vereinen. Nun trug der Gesangsverein „Harmonie“ Hochheim unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Musikdirektors Sander-Main, das Lied: „Das Jahr 1813“ von Hegar vor. Dieser schwierige Chor, der an die Sänger die höchsten Anforderungen stellt, wurde mit Meisterschaft zu Gehör gebracht. Darauf führte die „Turngemeinde Hochheim“ Freiübungen vor, die allgemeinen Beifall fanden und Zeugnis ablegten von dem regen Streben, das in diesem Verein herrscht. Im Anschluß hieran übermittelte Herr Beigeordneter B. J. Siegfried dem festgebenden Verein die herzlichsten Glückwünsche der Turngemeinde zu seinem hohen Stiftungsfest und wünschte der „Sängervereinigung“, daß sie weiter wachsen und blühen möge, wurden die nun folgenden Stunden durch Musikvorträge seitens der Kapelle, durch treffliche Vorführungen der „Freien Turnerschaft“ Hochheim am Neck und durch „Radfahrervereins Edelweiß“ und des „Radfahrervereins 1899 Hochheim“ genussreich ausgefüllt. In vorgerückter Nachtstunde trennten sich die Kommerzbesucher befriedigt mit dem Wunsche: Auf frohes Wiedersehen am morgigen Festtag! Am Sonntag in der Frühe fand der übliche Wettkampf statt, ausgeführt von Mitgliedern des Gesangsvereins. Am 7 Uhr wohnte der Verein geschlossen dem Gottesdienste in der Pfarrkirche bei, der für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Vereins abgehalten wurde. Derselbe wurde verschönt durch den musterhaften Vortrag von zwei kirchlichen Männerchören. Nach dem Kirchgange war Besuch des Friedhofes, wo in Wort und Lied der heimgegangenen Brüder des Vereins gedacht und zu ihrer Ehrung ein Kranz niedergelegt wurde. Nach Eintreffen der auswärtigen Vereinen, die mit Musik eingeholt wurden, begann um 10 Uhr das Kritzlingen in der Festhalle. (Schluß folgt).

—1. Der Ausflug per Schiff auf dem Rhein am Freitag in der verfloßenen Woche nahm einen schönen und erhebenden Verlauf. Der hiesigen Schulschule hatte sich auch eine größere Anzahl von Erwachsenen, zumeist Eltern und Begleiter der Kinder, angeschlossen. Morgens in der Frühe um 6 Uhr ging es in festlichem Zuge, voran eine

Musikkapelle nach Kofenheim, wo am Ausfluß des Maines in den Rhein der gemietete Dampfer „Rheinluft“ zur Aufnahme der Ausflügler bereit lag. Nun ging es rheinwärts, vorüber an den schönen Städten, Landorten und Villen des Rheingaus, die in Weinbergsanlagen und Obstkulturen hineingebaut sind. Noch höher steigerte sich das Interesse von Bingen abwärts, wo die Berge die auf ihren Anhöhen zerfallene Burgen und stolze Schlösser tragen, nahe an den Strom heranrücken und die Weinrebe an steilen Felsenabhängen festen Fuß zu fassen sucht. Da lebte in den jugendlichen Geistern die Geschichte von dem Rittertum im Mittelalter auf, da bekamen die Erzählungen von den Sagen und Geschichten, die sich gleich dem Feuer um die zerfallenen Mauern schlingen, Geist und Leben. Der Loreleiessen wurde unter dem allgemeinen Gesange des Heineschen Liedes „Ich weiß nicht was soll es bedeuten“, passiert. So ging die genussreiche Fahrt abwärts bis zu den beiden Rheinmündungen. Soar und St. Goarshausen, wo das Schiff verlassen wurde und die einzelnen Klassen Fußwanderungen in die nähere Umgebung mit ausrichtreichen Gebirgspunkten antraten. Nachmittags 2 Uhr nahm das Schiff die Ausflügler wieder auf, das sie nun wieder rheinaufwärts der Heimat entgegen trug. Von Kofenheim nach hier gab es noch einen schönen Abendspaziergang und befriedigt gingen alle aus- einander in dem Bewußtsein, einen schönen Tag, der Belehrung und Erholung gewidmet, verlebt zu haben. Zum Schluß dankt allen denen, die den Ausflug durch finanzielle Zuschüsse unterstützt haben.

Nächster Pferdemarkt in Frankfurt (Main) steht am 5. Juli bevor und bei der zahlreichen Beschickung dieser Märkte mit Pferden aller Rassen ist für die Industrie wie Landwirtschaft stets eine gute Einkaufsmöglichkeit gegeben. Auch leichtere Arbeitspferde und Tiere des ob- denburger Schlages werden diesmal zahlreich zum Verkauf stehen. Ein Besuch der Frankfurter Pferdemarkte wird sich bei den durch Angebot und Nachfrage ergebenden nicht zu hohen Marktpreisen empfehlen.

Die Firma Leonhard Tieg A.-G. läßt der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes eine Beilage beifügen, in welcher sehr günstige Angebote für den Saison-Ausverkauf enthalten sind. Wir empfehlen unseren Lesern, die Beilage genau durchzulesen und sie bei ihren Einkäufen bei der Firma Tieg als Führer zu benutzen. Gleichzeitig wird auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß das Reisebüro im Hause Tieg den Alleinvertrieb für den nur wenige Tage in Mainz gastierenden großen Zirkus Hagenbed hat. Billig einzukaufen und zugleich nach getätigtem Einkauf den Zirkus Hagenbed zu besuchen, muß sehr die Parole für alle in den nächsten Tagen nach Mainz Kommenden sein.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Sonntag, den 4. Juli, 8.15 Uhr vorm. findet eine Übung der Feind-Feuerwehr und der Pflicht-Feuerwehr des Jahrgangs 1901 statt. Anzug: 2. Rod und Mütze. Die Hornisten blasen.

Hochheim a. M., den 30. Juni 1926.

Das Kommando.

100 Mark Belohnung

Demjenigen der uns den Lump namhaft macht, der uns am Samstag (Kommers) an unserem Festzelt sieben Schutzstrikte durchschnitten und so das Leben vieler Hunderter gefährdete.

Die Sänger-Vereinigung.

Achtung Radfahrer!

Außer meinen Original-Rotor-Räder biete ich ab heute, laufend, in meinem Betriebe hergestellte „Ideal“-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie an: Herrenräder Rm. 85.-, Damenräder Rm. 90.-

Nikol. Schneider, Fahrradbau
Flörsheim a. M. Eisenbahnstr. 50

Kameradschaft 1887

Alle die im Jahre 1887 geboren, treffen sich am Sonntag, den 4. Juli abends 8.30 Uhr im Gasthaus zur Ein-Kameradschaft 1887.

Körperschulung der Frau

Es ist jedem Mädchen und jeder Frau ermöglicht, ihren Körper geschmeidig und frisch zu machen, indem sie nach den bewährten Anleitungen Dora Menzlers, der bekannten Leiterin der Dora Menzler-Schule, regelmäßig ihre Übungen machen: Dora Menzler, Körperschulung der Frau. Erste Folge mit 52 Lehrbildern. 25. Auflage. Rm. 4.50. Zweite Folge mit 41 Lehrbildern. Neu! Rm. 4.80.

Hier ist der Schlüssel zum körperlichen Wohl des weiblichen Geschlechts!

(Verlag Dietz & Co., Stuttgart)

Zu beziehen durch: die Buchhandlungen.



Ein weiterer Waggon

Tafel-Oel

(Simons Java-Oel)

ist eingetroffen

1/4 Liter	Original-Dose kostet	35
1/2 Liter	"	70

Wir haben festgestellt, daß Simons Java-Oel infolge seiner feinen Qualität guten Anklang gefunden hat.

Gerne empfehlen wir:

Salatöl	1 Liter	1.05	Tafel-Del in Flaschen	
Salatöl feines	1 Liter	1.40	1/4 Liter-Flasche	1.50
Tafel-Del	1 Liter	1.60	1/2 Liter-Flasche	0.80

Delfardinen	Dose	29	50	55	80
-------------	------	----	----	----	----

Blodwurst	Pfd.	2.00	Emmentaler o. Rinde	
Cervelatwurst	Pfd.	2.20	„Kuhkopf“ 200 gr. Schachtel	80
Mettwurst	weich in Klei- nen Stüd. o.	50	Schweizer vollfett Pfd	2.00
Corned-Beef	1 Pfund engl. Dose	80	Limburger	Pfd. 64

J. Latzsch

Flammkuchen
Käse, Fleisch, Pilze
sowie alle Feinschmecker-
gerichte.
Bismarck
die Gaststätte!

Offene Stellen Stellenwechsel

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie u. Schule (auch für männl. Berufe).

Die Anzeigen-Nachnahme für das bekannte Familienblatt

Daheim

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in der Geschäftsstelle unseres Blattes.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote und Gesuche) Konfession, Annerben und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mithaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einseitige Druck- zeile (7 Zeilen) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige kleine Anzeigen Rm. 1.-.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:

Verlag H. Dreisbach, Flörsheim

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

Unser diesjähriger

Saison Ausverkauf

beginnt

Donnerstag, den 1. Juli 1926

Während des großen Saison-Ausverkaufs, der bei unseren ständigen Kunden bestens bekannt ist, bieten wir **außerordentliche Vorteile**. Um unsere gewaltigen Lager — bedingt durch die Größe unseres Unternehmens — restlos zu räumen und um als tonangebendes Haus jede Saison mit neuer Ware in allen Abteilungen zu erscheinen, stellen wir unsere **gesamten Vorräte moderner**

HERREN-KLEIDUNG

eigener Herstellung zum Verkauf. Wir geben durch die bekannt niedrige Serien-Einteilung — der allgemeinen schaftslage Rechnung tragend — jedermann Gelegenheit, unsere erstklassigen Erzeugnisse, welche bezüglich Qualität und Verarbeitung unübertroffen sind, zu **ganz besonders niedrigen Preisen** zu erstehen.

Nachstehend ein Teil der Serienpreise einzelner Abteilungen

Herren-Anzüge

Serie . . . I	II	III	IV	V
23.—	32.—	45.—	56.—	69.—
Wert bis 33.—	42.—	62.—	72.—	85.—

Sport-Anzüge

Serie . . . I	II	III	IV	V
27.—	33.—	42.—	54.—	68.—
Wert bis 36.—	45.—	54.—	69.—	85.—

Übergangs-Mäntel

Serie . . . I	II	III	IV	V
25.—	38.—	45.—	52.—	64.—
Wert bis 40.—	50.—	69.—	69.—	82.—

Herren-Hosen

Serie . . . I	II	III	IV	V
275	395	450	6.—	8.—
Wert bis 4.—	4.75	6.—	7.50	10.50

Knaben-Anzüge

Serie . . . I	II	III	IV	V
7.—	9.—	13.—	16.—	21.—
Wert bis 9.50	13.—	18.—	23.—	28.—

Knaben-Mäntel

Serie . . . I	II	III	IV	V
950	12.—	16.—	22.—	27.—
Wert bis 14.—	17.—	23.—	28.—	36.—

Sämtliche nicht in Serien eingestellte Artikel sind ebenfalls im Preise ganz bedeutend ermäßigt.

Dieser Preisermäßigung unterliegen:

Herren-Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge, Gummi-Mäntel, Cutaways, Lederbekleidung, Chauffeur-Bekleidung, Haussmokings, Jägers-Anzüge, Mäntel, Hosen, Sportkleidung, Wasch- u. Lüster-Bekleidung, Pullovers, Westen, Sportstrümpfe, Krawatten, Gürtel u. Hosenträger, Knaben-Wasch-Anzüge, Waschblusen, Hosen, Sweater-Bekleidung, Hüte, Mützen, Kragen usw.

Herren-Winter-Ulster besonders preiswert.

Der Ausverkaufspreis ist auf Sonder-Etiketten vermerkt, der reguläre Preis an jedem Teil ersichtlich.



Auswahlsendungen
können nicht gemacht werden

Spezialität:

Wirklich passende Kleidung für be-
sonders schlanke u. korpulente Herren

Änderungen
gegen Berechnung der Selbstkosten

Beachten Sie bitte unsere 9 Schaufenster!

Schneiter & Plouffe

A. G. GRÖSSTES SPEZIALHAUS DER BRANCHE AM PLATZ E MAINZ